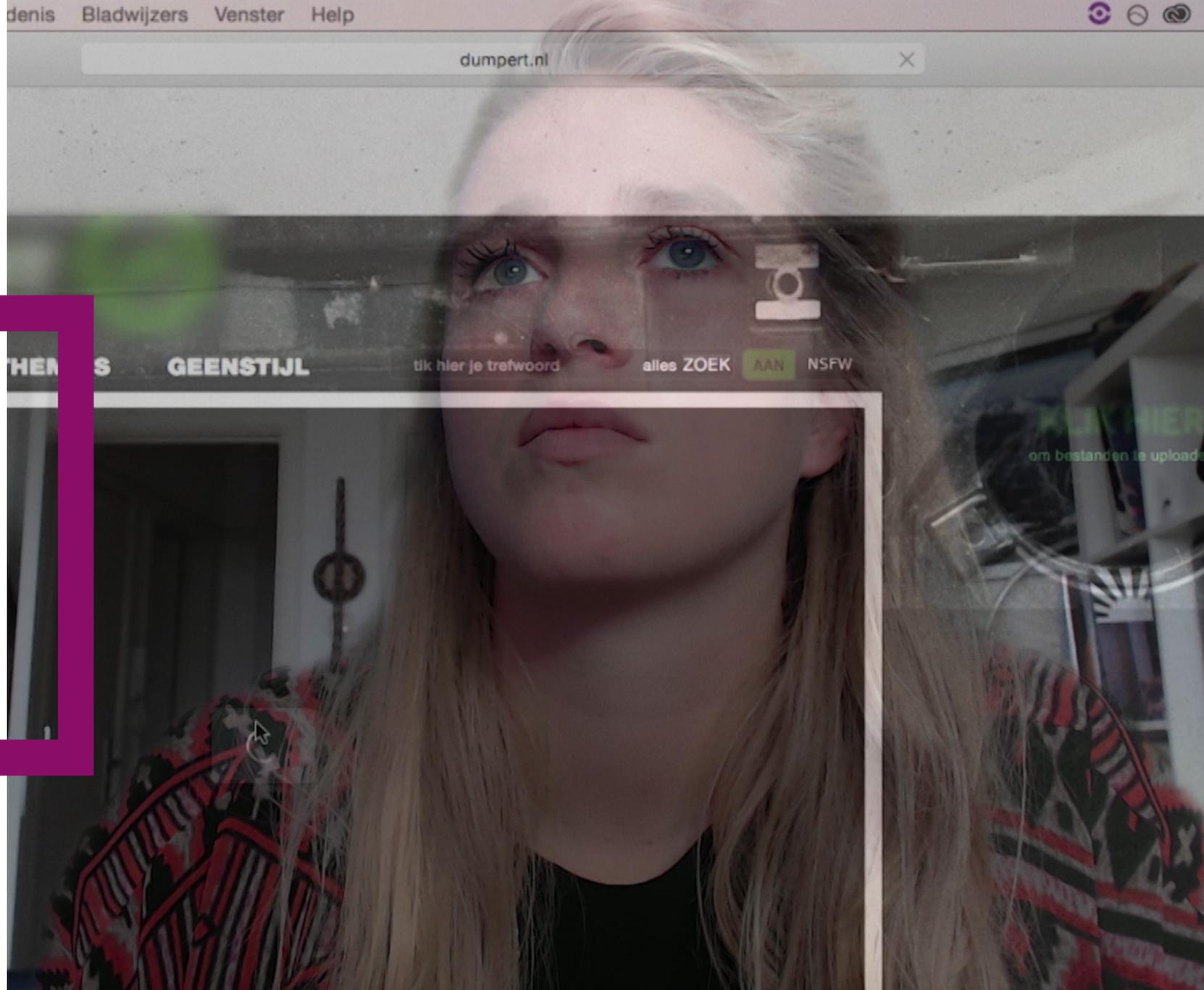


SHAME/ FAME



Filmpräsentation und Workshop zu Hate Speech und Demütigungsvideos im Internet im Rahmen des Internationalen Frauentheaterfestivals Dortmund | Köln 2019

Ein Angebot des IFFF in Kooperation mit doxs!, dem Heinrich-Heine-Gymnasium Dortmund, der Gesamtschule Scharnhorst und dem Kompetenzteam Rhein-Erft-Kreis

SHAME / FAME

Workshop am 10. April 2019 von Aycha Riffi (Grimme-Akademie, Marl) mit Pädagog*innen und Eef Hilgers (Regisseurin SHAME / FAME) am Heinrich-Heine-Gymnasium in Dortmund.

Wie rasant sich Hate Speech und Cybermobbing in den letzten Jahren entwickelt haben, hat Workshopleiterin Aycha Riffi in ihrer eigenen Arbeit erfahren. Die freie Filmvermittlerin, Medienpädagogin und Leiterin der Grimme-Akademie hatte sich seit 2014 im Rahmen des EU-Projekts BRICKS intensiv mit dem Themenkomplex befasst, Workshops für Schüler*innen sowie einen online verfügbaren Methodenkoffer mitentwickelt. Wie sich der Ton in den sozialen Medien ab 2015 mit sich verhärtenden Migrationsdebatten und politischen Ereignissen wie den Anschlägen auf Charlie Hebdo verschärfen würde, war damals noch nicht zu ahnen. 2016 wurde BRICKS offiziell abgeschlossen, doch die Brisanz des Themas bleibt ungebrochen, so Riffi. Besser zu verstehen, was überhaupt gegenwärtig los ist im Internet – dieses Anliegen teilt sie mit der Regisseurin Eef Hilgers und den Teilnehmer*innen des Workshops, darunter Lehrer*innen, Medienpädagog*innen, aber auch eine auf Psychosomatik spezialisierte Schulkrankenschwester.



WARUM IST DER TON SO RAU GEWORDEN?

Die Ursachen für einen immer härteren Umgangston im Internet schreiben die Teilnehmer*innen mehreren Faktoren zu, etwa der Anonymität und der beschleunigten Kommunikation in Chats und Kommentarspalten. Generell werden emotionalisierte Botschaften verstärkt wahrgenommen. Auch bezahlte Trolle, die mit Parolen der extremen Rechten das Netz zu kapern versuchen, wie in Strategiepapieren der Identitären beschrieben, prägen das Klima. „Hass im Netz hat viel mit den Möglichkeiten des Mediums zu tun“. Riffi beobachtet zudem eine veränderte Sozialisation: Wo offline meist sanktioniert wird, wenn man Unerwünschtes tut, werden negative, schockierende Äußerungen oder Taten online oft mit Applaus belohnt. In Kommentarspalten sei eine kluge und konsequente Moderation das A und O, um solche Dynamiken zu lenken. Auf der anderen Seite lasse sich der Broken-Window-Effekt beobachten: Wenn ein Hasskommentar nicht gelöscht wird, wirkt das als Einladung, die ähnliche Beiträge nach sich zieht. „Wir haben das Netz an manchen Stellen den Leuten überlassen, die wütend sind. Da kann man ansetzen“ – indem man positive Beiträge stärkt. Nicht primär, um die Verfasser der Hasspostings zu überzeugen; stille Mitleser zu adressieren und ihnen andere Argumente und Haltungen aufzuzeigen, kann eher die Mühe wert sein.



DAS PRINZIP SCHADENFREUDE

Dass man sich, wie in SHAME / FAME zu sehen, die peinlichen Verfehlungen anderer zur eigenen Unterhaltung anschaut, gab es auch in den 90ern schon, wird eingeworfen: Shows wie „Pleiten, Pech und Pannen“ verfolgten eine ähnliche Logik. Mit einem wesentlichen Unterschied, hakt Hilgers ein: Dort gab es eine Redaktion, einen Justiziar, Instanzen, die entfallen, wenn sich Internetplattformen auf ihre Rolle als technische Dienstleister zurückziehen.

Eef Hilgers verfolgt den Ansatz, sich erst einmal genauer anzusehen, was auf den ersten Blick befremdliche Internetphänomene ausmacht, und dabei auch die eigene Faszination zu hinterfragen. Die filmische Darstellung als Ausgangspunkt, um Gespräche anzustoßen – das habe auch in den Schulvorstellungen funktioniert, berichten die Lehrenden.

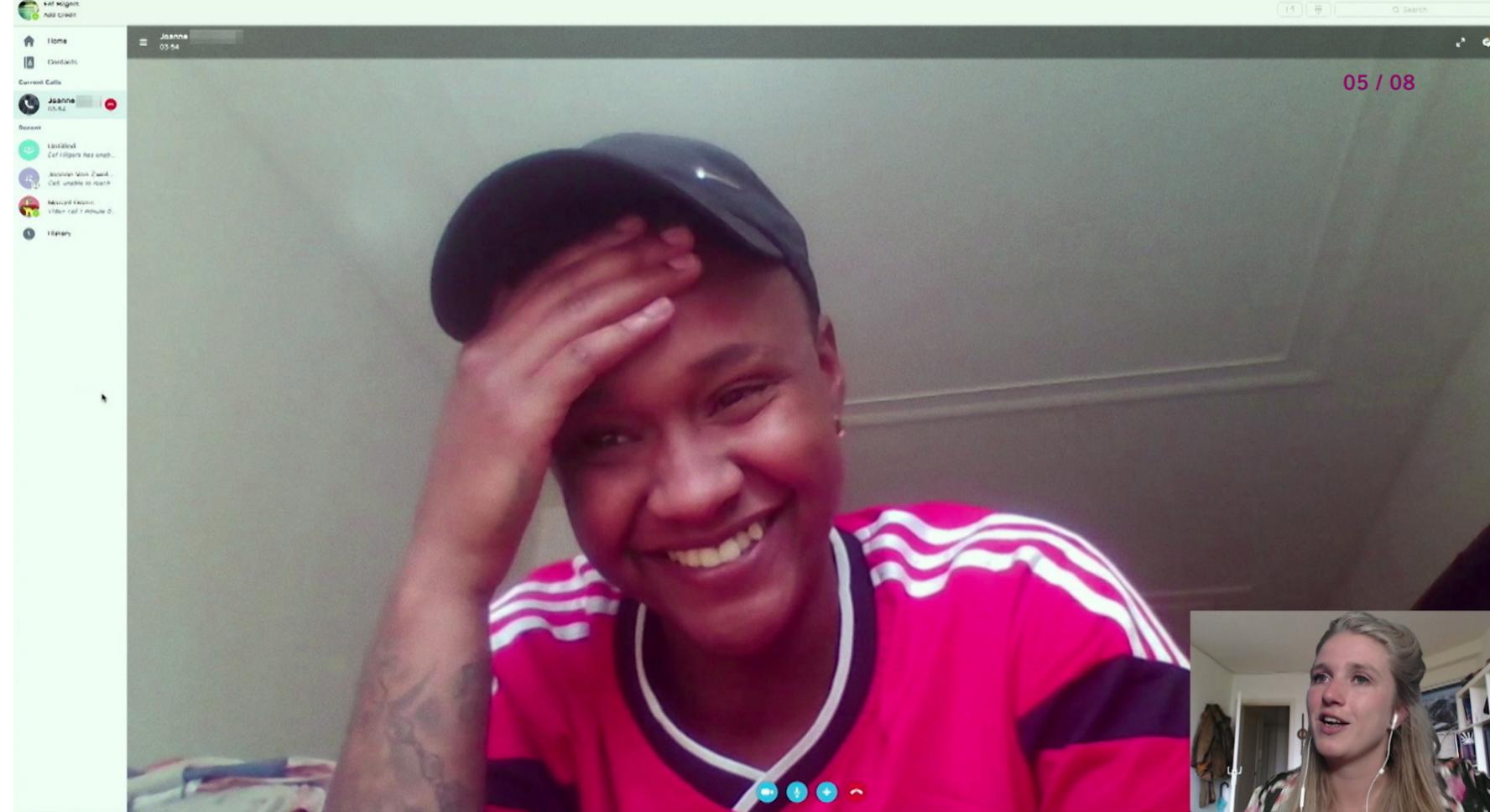
„MAN MUSS REDEN, REDEN, REDEN.“

Dass sich die Kommunikation von offen einsehbaren Plattformen in geschlossene Chatgruppen verlagert und sich soziale Dynamiken damit zunehmend der öffentlichen Wahrnehmung und Kontrolle entziehen, beunruhigt die Gruppe: „Niemand weiß mehr, was da kursiert.“ Gehen hier Respekt und Hemmschwellen verloren? Was wird aus dem Jugendschutz? Über die Schwierigkeit für die Medienpädagogik, mit dem technischen Wandel Schritt zu halten, ist man sich ebenso einig wie über die Dringlichkeit einer Auseinandersetzung. Aber auch darüber, dass die Schule ein geeigneter Ort ist, um zu sensibilisieren, und der Umgang mit Medien generell ein dankbares Thema. „Das spricht unsere Kinder unheimlich an.“ Die Schüler*innen wissen viel und möchten ihr Wissen gerne preisgeben. „Manchmal ist man verblüfft, was 15- bis 16-Jährige schon durchblickt haben, manchmal ist die Elterngeneration viel naiver.“ Eine Beobachtung, die auch Hilgers teilt: „Die sind schlauer, als wir denken!“

Judith Funke

SHAME / FAME

Workshop am 9. April 2019 von Aycha Riffi
(Grimme-Akademie, Marl) mit Schüler*innen
der Dortmunder Gesamtschule Scharnhorst
und Eef Hilgers (Regisseurin SHAME / FAME)



Instagram, Snapchat, YouTube – die Lieblings-Apps der 16- bis 18-jährigen Workshopteilnehmerinnen sind schnell gefunden. Facebook? Da sind eher die Eltern. So weit, so erwartbar. Aber dass als erste Antwort auf die Frage, welche Inhalte sie im Internet nutzen, ausgerechnet Mathe-Tutorials (#LETSROCKMATHE) genannt werden, überrascht dann doch. Die Schülerinnen bestätigen, dass soziale Medien ihren Alltag prägen. Aber: Auf einer Klassenfahrt mal drei Tage ohne Handy zu sein, „das ging auch voll klar“.

Was im Internet stört? Werbung! Auch dass online Identitäten gestohlen werden, ist ein Thema, oder dass man Bilder erhält, die man lieber gar nicht sehen würde. Dass jemand online gemobbt wird, haben sie noch nicht unmittelbar mitbekommen, so die Schülerinnen.

DEN DINGEN EINEN NAMEN GEBEN

Doch was genau bedeuten eigentlich Schlagwörter wie Cybermobbing oder Hate Speech? Workshopleiterin Aycha Riffi grenzt ein: Beim Cybermobbing ist die Besonderheit, dass sich Täter und Opfer persönlich kennen. Hate Speech meint Hasskommentare oder verletzende Äußerungen, die von Einzelnen ausgehen und Personen oder Gruppen wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Personengruppe attackieren. Von Hasspropaganda spricht man eher, wenn die geäußerte Aggression von einer organisierten Gruppe ausgeht.

Hass im Netz hat viele Formen – anhand konkreter Beispiele stellt Riffi typische Muster vor, wie Menschen in Kommentaren diskriminiert und degradiert werden. Verboten ist vieles davon nicht. Doch das im Grundgesetz definierte Recht auf Meinungsfreiheit kennt auch Schranken, wenn etwa der Jugendschutz oder Persönlichkeitsrechte betroffen sind.

DON'T LOOK NOW

Auch SHAME / FAME behandelt diese Problematik: Was darf man, was nicht? Ausgangspunkt für den Film war eine Straftat, von der Eef Hilgers' Bruder ein Video online stellte, woraufhin die Täter identifiziert wurden. Und auf einmal standen Fragen im Raum: Kann es legitim sein, Gewaltvideos zu posten? Und vor allem: Warum schaut man sich solche grenzüberschreitenden Videos an? In SHAME / FAME dokumentiert die Regisseurin ihre Recherche.



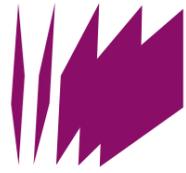
SAFE SPACES

Einer Schülerin ist die formale Parallele zum Horrorfilm UNKNOWN USER aufgefallen, ebenfalls ein Desktop-Film. Inhaltlich kamen den Teilnehmerinnen einige der gezeigten Phänomene bekannt vor, andere waren schockierend. „Das ist schon krass, was es im Internet gibt.“ Die Aufnahmen von brutalen Übergriffen auf ahnungslose Passanten etwa. Riffi erinnert an ein Internetvideo von 2016, das zeigte, wie eine Frau von hinten brutal die Treppe hinuntergestoßen wurde. Sie habe das Ganze als Einzelfall wahrgenommen, das dahinterliegende Prinzip war ihr damals nicht bewusst. Genau das wollte Eef Hilgers in ihrem Film herausstellen: Jedes ihrer Beispiele soll ein spezifisches Phänomen illustrieren. „Bei diesen Videos geht es nur um die Likes. Und man kann wirklich sehr viele Likes bekommen, wenn man so etwas macht“.

Hilgers berichtet von ihrem persönlichen Erlebnis bei der Recherche: Durch die Masse an Videos habe sie zunächst keine emotionale Reaktion gespürt, sich im Nachhinein aber doch auf eine Art traumatisiert gefühlt. Sie betont, dass man sich bewusst entscheiden kann, sich bestimmten Inhalten nicht auszusetzen, wenn man merkt, dass sie einem nicht guttun – es sei denn, man wird unfreiwillig davon überrascht. Eine Erfahrung, die auch die Schülerinnen kennen: „Man kann sich gegen vieles gar nicht schützen. Die Privatsphäre ist schon gestört.“

Hilgers benennt einen wesentlichen Unterschied des Cybermobbing im Vergleich zu anderen Formen der Ausgrenzung, die von Angesicht zu Angesicht stattfinden: Cybermobbing dringt bis ins Zuhause vor, in den eigenen „Safe Space“. Zu diesem Thema hat sie einen weiteren Film gemacht: über ein Mädchen, das im Internet Opfer von Mobbing wird, dann aber online auf Solidarität stößt und neue Freunde findet. „Ich wollte zeigen, dass das Internet trotz allem auch ein schöner Ort sein kann.“

Judith Funke



INTERNATIONALES
FRAUENFILMFESTIVAL
DortmundKöln

GEFÖRDERT VON:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Dortmund
Kulturbetriebe



Die Oberbürgermeisterin
Kulturamt

**Film und Medien
Stiftung NRW**



Wenn's um Geld geht
**S Sparkasse
Dortmund**



IN KOOPERATION MIT:



DEW21

GESAMTSCHULE SCHARNHOST

HEINRICH HEINE GYMNASIUM